

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 103.

Mittwoch, den 23. Dezember 1896.

6. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 23. Dez. 1896.

Am 25. Dezember (1. Feiertag) wird der Dienst bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt wie an jedem anderen gesetzlichen Feiertage wahrgenommen. Nur die Packetausgabe und die Ortspaketbestellung wird wie an Wochentagen — die Packetausgabe bis 6 Uhr abends — ausgeführt. Während des Vormittagsgottesdienstes bleiben die Schalter geschlossen. Die Landbestellung wird am 25. Dezember gänzlich ruhen, dagegen werden am 26. Dezbr. sämtliche Ortschaften einmal belautet und Pakete ausgetragen werden.

Hauswalde, 21. Dez. Es wird gewiß von der Gemeinde begrüßt werden, daß der Kirchenvorstand die Christvesper dieses Jahr schon nachm. 4 Uhr angesetzt hat. So bleibt für beides Zeit, für die Christfeier mit den Kindern im Gotteshause und für den brennenden Weihnachtsbaum im eigenen Hause. Noch sei hier des freundlichen Entgegenkommens der Gemeinde bei Einführung der eben so schönen wie altkirchlichen Sitte herzlich dankbar gedacht, dem ganzen Altardienst, von der Intonation und dem Kyrie an bis zur Verlesung des Gotteswortes, ebenso der Abendmahlsturgie, stehend beizuwohnen. So spricht es die ganze Gemeinde betend und hörend für jeden sichtbar aus: Ehre sei Gott in der Höhe! Die Wiederbelebung dieser Sitte ist den Kirchenvorständen von der hohen Kirchenbehörde besonders warm ans Herz gelegt worden.

In der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend haben Diebe abermals die Stadt Pulsnitz unsicher gemacht. Dieselben haben dem an der Großröhrsdorferstraße gelegenen Kühneshaus Grundstücke einen Besuch abgestattet und dabei den Töchtern des Hauses aus der Kommode 120 Mark entwendet.

Königsbrück. In Anerkennung der Verdienste, die sich der Landtagsabgeordnete Herr Philipp Nadeberg als Vorstand der Finanzdeputation B, welche im Landtag bekanntlich die Eisenbahn-Angelegenheiten zu bearbeiten hat, um die günstige Gestaltung unserer Bahnverhältnisse erworben hat, hatte der hiesige Stadtgemeinderat beschlossen, dem genannten Herrn Abgeordneten unterm 29. November d. J., an welchem Tage derselbe sein 25jähriges Abgeordneten-Jubiläum beging, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Königsbrück zu verleihen.

Bautzen. In der Verhandlung gegen den Bahninspektor Göge-Löbau und den Transportdirektor Winkler-Dresden, denen zur Last gelegt wird, durch unrichtige Anordnung den kaiserlichen Sonderzug am 12. September auf dem Bahnhofo zu Löbau gefährdet zu haben, wurde am Sonnabend von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts das Urteil gesprochen. Danach wurde Winkler zu 2 Monaten und Göge zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Zu der bereits erwähnten Einstellung des Strafverfahrens gegen den Restaurateur Wolfenter in Blasewitz wegen Mordes bezw. Totschlag wird noch mitgeteilt, daß die festgestellten Thatsachen die Staatsanwaltschaft selbst bewegen haben, nach Schluß der Voruntersuchung Einstellung des Verfahrens ihrerseits zu beantragen. Wolfenter ist sonach also vollständig außer Verfolgung gesetzt. Er hatte bekanntlich seiner Zeit zwei Schüsse abgefeuert,

ohne Jemand zu treffen. Dies soll auch nicht in seiner Absicht gelegen haben. Nach Abfeuerung des zweiten Schusses erhielt er ein Bierglas an den Kopf, wodurch er, wie dies auch ärztlicherseits für möglich oder wahrscheinlich gehalten wird, seiner Sinne momentan beraubt wurde und in diesem Zustande die so unglücklich verlaufene That vollbracht haben mag. Weiter sei noch erwähnt, daß gegen Wolfenter ein Strafverfahren wegen Mordes nicht eingeleitet gewesen ist und daß nicht nur ein, sondern acht bis 10 Biergläser ihm an den Kopf geworfen worden sind, während er gleichzeitig von drei Seiten thätlich bedrängt wurde. Er ist infolge dessen i. Z. mit Kopfwunden und blutbefleckter Kleidung inhaftiert worden.

Von den seiner Zeit in Untersuchung genommenen und vom Amt suspendierten sämtlichen Hypothekendarstellern Dresdens sind drei und zwar die Herren Klengel, Albin Richter und Kennert nach beendeter Voruntersuchung außer Verfolgung gesetzt und wieder in ihre Aemter eingestellt worden. Emil Richter befindet sich noch in Untersuchungshaft und dürfte die laut gewordene Annahme, daß derselbe aus der Haft entlassen werden würde, eine irrige sein, da dies sonst ebenfalls nach Abschluß der Voruntersuchung geschehen sein würde. Die erhobene Anklage stützt sich auf § 331 des Reichsstrafgesetzbuches, Annahme von Geschenken im Amte für an sich nicht pflichtwidrige Handlungen.

Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle gelangt auf dem Dresdner Bahnhofe und damit auf der ganzen Linie Leipzig-Dresden die Perronsperre zur Einführung, sobald der Umbau der Bahnhöfe in Dresden beendet ist.

In Löbau hat sich eine verhängnisvolle Benzinexplosion am 17. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr ereignet. In der im Hinterhof der Bahnhofstraße gelegenen Werkstätte des Kaufmanns Kießling befindet sich eine ausgemauerte Vertiefung, in der eine größere, mit Benzin gefüllte Flasche aufbewahrt wurde. Außerdem war hier ein Quantum Holzstohle untergebracht. Zu angegebener Zeit war der Lehrling des Herrn Kießling, Spalek mit Namen, im Begriff, mit dem Licht die Stufen hinabzusteigen, welche in die Vertiefung führen. Hierbei erfolgte die Explosion, die wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß der nicht dicht verschlossenen Flasche Gase entströmten, welche sich entzündeten und auch den Inhalt des Gefäßes zur Explosion brachten. Die Wirkung derselben war furchtbar. Spalek wurde von dem im Nu um ihn aufflammenden Feuerball schwer an den Händen und im Gesicht verbrannt, so daß sich die alsbaldige Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhause notwendig machte. Die Räumlichkeiten haben unter dem starken Luftdruck stark gelitten. Das Feuer, welches noch einige Zeit in der Werkstätte fortflackerte, wurde durch herbeieilende Leute erstickt.

In die Gefahr des Ersticken gerieten in Groß-Borsitz bei Zittau vor einigen Tagen vier Kinder, die von ihrer Mutter allein gelassen worden waren, da dieselbe Einkäufe in der Stadt besorgen wollte. Bald darauf hörten die Nachbarn die Kinder furchtlich schreien und der herzugelassene Gemeindevorstand sprengte die Thür mit einem Beile. Nun fand man die Stube mit dickem

Qualm gefüllt, die von angefohlten Strohsäcken herrührte, welche die Mutter vor ihrem Weggang zum Trocknen an den Ofen gelehnt hatte.

Der Raubmörder Bernhard Krusche, welcher bekanntlich den Raubmord in Markersdorf verübte, ist auch dringend verdächtig, den Raubmord an dem 85 Jahre alten Hausbes. Josef Frische in Maffersdorf am 1. Novbr. früh nach 1 Uhr begangen zu haben. Frische hatte bekanntlich mehrere Bajonnettsche erhalten und die angestellten Nachforschungen ergaben, daß Krusche um jene Zeit als Erbschreiber diente und in der angegebenen Nacht Urlaub hatte. Wegen des Verdachts der Mitwisserschaft ist nunmehr ebenfalls die Frau des Bernhard Krusche verhaftet und dem Bezirksgericht Kragau eingeliefert worden.

Folgendes wahre Geschichtchen soll ein gutes Wort einlegen für so manchen reuigen Handwerksburschen, der in der rauhen Winterszeit vor manchen Thüren abgewiesen oder aber nur unfreundlich beschenkt wird, weil er in die Klasse der Landstreicher gezählt wird, von denen man selten Gutes erwarten kann. Auf dem Wege von Liebstadt nach Göppersdorf, der des rauhen Weilers wegen wenig begangen war, sah ein Schlossergeselle aus Brand, welcher in Pirna Arbeit zu finden hoffte, einen kleinen Hundewagen mit Grünwaren stehen. Der Besitzer desselben, man vermutet aus Pirna, lag im Schnee und wurde von epileptischen Krämpfen ganz erschrecklich hin- und hergeworfen. Lange schon mochten dieselben gebauert haben. Der brave Schlossergeselle hob den Handelsmann auf, lehnte ihn an einen Baum und hielt ihm einige Hände voll eisigen Schnees an die Kehle, weil er gehört hatte, daß ein jäher Schreck die Krämpfe vertreibt. Der bedauernswerte Kranke kam denn auch sofort zum Bewußtsein; doch der Retter aus seiner Not verließ ihn nicht eher, bis er sich überzeugt hatte, daß derselbe seiner nicht weiter bedurfte.

Auf dem Rieser Bahnhofe wurde ein Wagenrücker von den Puffern erfaßt und durch Quetschung sofort getödtet.

Zu Tode gerädert und vollständig zermalmt wurde in der Reismühle zu Heidersdorf bei Sayda der Arbeiter Beer, welcher in die Kamnräder gefallen war.

Auch die Familie des Gutsbesizers Köding in Traugshausen bei Pegau ist durch den Untergang des Lloydampfers „Salter“ in tiefe Trauer versetzt worden, indem der 28 Jahre alte Sohn, welcher als Schiffsschlächter auf See ging, mit ertrunken ist.

Ein Leipziger Friseur, der die noch nicht 18 Jahre alte Tochter eines Lehrers, allerdings mit Zustimmung des Mädchens, entführt, sie nach Colditz gebracht und dort mit ihr gelebt hatte, erhielt vom Landgericht Leipzig 4 Monate Gefängnis.

Zu dem bereits gemeldeten Raubmordversuch, welcher der 16jährige Schreiber Pommer in Leipzig auf die Ehefrau des Generalagenten Böhning ausgeführt hat, teilt man noch mit, daß Pommer seinen furchtbaren Plan mit voller Ueberlegung gesaßt und zur Ausführung zu bringen versucht hat, um sich des in der Kasse befindlichen Geldes zu bemächtigen und mit demselben das Weite zu suchen. Der Bursche hat — ähnlich wie die beiden Berliner Mordbuben Werner und Groffe — sich viel mit dem Lesen von Räuberromanen befaßt.

Bei einem Hausbrande in Tannwald bei Reichenberg verbrannte ein 16 Jahre altes Mädchen, das auf dem Hausboden geschlafen hatte. Erst nach langem Suchen fand man den Leichnam im Schutte ganz verfohlt vor.

In einen Kessel siedendes Wasser fiel am Dienstag das dreijährige Kind der Weberschen Eheleute zu Deßau und verbrühte sich dabei so stark, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
1. Christtag: Abendmahl, Beichte 8 1/2 Uhr vorm. Nachm. 4 Uhr: Christvesper.
2. Weihnachtstag: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Sonntag n. Weihnachten: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
NB. Nach Weihnachten wird die Abendmahlsfeier bis zur Passionszeit ausgesetzt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Donnerstag den 24. Dezember abends 6 Uhr: Christnacht.
Freitag den 25. Dezember: 1. heil. Weihnachtstag vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Sonnabend den 26. Dezember: 2. heiliger Weihnachtstag, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Sonntag nach Weihnachten: vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Donnerstag den 31. Dezember: abends 6 Uhr Sylvestergottesdienst.

Marktpreise in Ramez am 17. Dezbr. 1896.

50 Kilo.	höchste		niedrigste		Preis
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Korn	6	12	6	—	Heu 50 Kilo 3 —
Weizen	8	24	7	65	Stroh 1200 Pfund 19 —
Gerste	7	—	6	14	Butter 1 k hochster 2 40
Safer	6	50	6	—	niedrigst. 2 10
Eidelforn	6	54	6	34	Erdbeeren 50 Kilo 9 75
Sirke	12	18	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50

Dresdner Schlachtviehmarkt den 21. Dezember 1896.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 557 Rinder, 2280 Schweine, 861 Hammel und 580 Kälber, in Summa 4258 Schlachttiere. Für den Sontner Schlachtgewicht von Rindern besserer Sorte wurden 64—66 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kühe wurden 60—65 Mk., für leichtere Stücke 45—55 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62—64 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 59—61 Mk. Der Sontner lebendes Gewicht von Landtschweinen engl. Kreuzung galt 42—44 Mk., zweiter Wahl hiervon 39—41 Mk. für Kälber wurden 45—60 Mk. angelegt.

Genuß, Kraft- und Linderungsmittel bei Husten, Catarrh, Verschleimung, Keuchhusten etc.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig von W. S. Zidenheimer, Mainz. Von Tausenden empfohlen. Per Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark bei Rudolph Philipp, Großröhrsdorf.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag den Kriegsminister v. Goltz und wohnte abends dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler bei.

* Ein neues erstes Mandat ist der deutschen Diplomatie durch einen traurigen Vorgang im Reich des Sultans von Marokko überwiesen worden. Kaum ist die schuldige Gemüthsregung für blutige Verbrechen gegen Deutsche — man hat nicht recht klar gesehen, ob sie auch ausreichend gewesen — bewilligt worden, so kommt die Nachricht, daß schon wieder ein Deutscher, und zwar in der Hafenstadt des maurischen Reiches, von Freierhand den Tod gefunden hat.

* In Ergänzung der Meldung, daß die Vorlage für die Militärstrafprozessordnung von dem Ausschuss wieder an das Plenum des Bundesrats gelangt sei, erfährt man noch, daß der Vorschlag Preußens, ein gemeinsames Militärappellationsgericht für das ganze Reich einschließlich Bayerns zu errichten, die Zustimmung des Ausschusses erhalten hat. Da in dem Ausschuss Bayern selbst vertreten war, so darf angenommen werden, daß gegen diesen Punkt nun auch im Plenum des Bundesrats ein Einspruch nicht erhoben werden wird. Aber auch sonst glaubt man, daß die Vorlage, wie sie aus dem Ausschuss herausgekommen ist, die Genehmigung des Plenums finden wird.

* Im Reichsjustizamt sind die Arbeiten für eine weitere gesetzgeberische Maßnahme, die sich in Verbindung mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch als notwendig erweist, nunmehr als abgeschlossen zu betrachten. Es sind dies die Arbeiten für ein Gesetz, das eine Reichsgrundbuchordnung betrifft. Dem Bundesrat wird die Vorlage schon dieser Tage zugehen, so daß der Reichstag sich bereits bald nach Weihnachten mit dem Gesetz befassen kann.

* Im Reichstag ist ein vom Abg. Johannsen (Däne) gestellter Initiativ-Antrag auf Gleichstellung der dänischen mit der deutschen Sprache in Nordschleswig eingebracht worden.

* Auf den Aussterbe-Etat gesetzt sind jetzt die ausländischen Wandergewerbeschäftigten, welche mehr zur Belästigung als zum Nutzen gewisser Landestheile gehören, die sogenannten Orgelbinder, in der Regel Slowaken und die Dargelbinder, fast ausschließlich Italiener. In einer durch Reichsgesetzblatt veröffentlichten Bekanntmachung vom 27. November d. findet sich nämlich u. a. die Bestimmung, daß für das Gewerbe der (ausländischen) Orgelbinder, Kesselflicker, Händler mit Blech- und Drahtwaren und ähnlichen Gegenständen, Drehorgelspieler und Dubelstapfleier ein Wandergewerbeschein nur solchen Personen erteilt werden darf, welche nachweislich in dem nächst vorausgegangenen Jahre einen solchen Schein für daselbe Gewerbe erhalten haben. Damit ist jeder weitere Zuwachs dieser Klasse von Ausländern ausgeschlossen.

* Nachdem durch die Verfügung der beteiligten Ministerien vom 18. Oktober d. die Einsetzung eines aus Fachmännern gebildeten Versicherungsbekleideten Ausschusses für Preußen beschlossen worden ist, sind in diesen Tagen die Einladungsschreiben an die von der Regierung in Aussicht genommenen Mitglieder ergangen. Die Regierung hat sich bei der Wahl der Mitglieder für den Weirat nicht auf die Leiter preussischer Versicherungs-Anstalten beschränkt, sondern auch im Hinblick auf die später vielleicht notwendig werdende Errichtung eines Reichs-Versicherungs-Beirates Vertreter nichtpreussischer, aber deutscher Versicherungs-Gesellschaften zu dem Weirat hinzugezogen.

* Der deutsche Nautische Verein hat das Reichsamt des Innern ersucht, auf geeignete Weise feststellen zu lassen, wie häufig sich in späteren Jahren Farbenblindheit bei den Seeleuten einstellt, nachdem die Augen in einem Alter, in welchem das Steuermanns- oder Schiffer-Examen abgelegt zu werden pflegt, normal gewesen sind. Der Verein ist der Ansicht, daß die Frage, ob in späteren Lebens-

jahren periodische Nachuntersuchungen stattfinden sollen, nur auf dieser Grundlage beraten werden kann.

* Innerhalb einer nicht geringen Zahl von Einzelstaaten macht sich immer dringender das Bedürfnis geltend, eine Verschärfung des Nahrungsmittelgesetzes herbeizuführen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß über kurz oder lang die gesetzgebenden Faktoren sich mit dieser Frage zu beschäftigen Veranlassung haben werden.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer nahm mit 495 gegen 21 Stimmen die Kredite bezüglich der Ausgaben anlässlich der Anwesenheit Kaiser Nikolaus' in Paris an. Vorher wurde ein von mehreren Sozialisten gestellter Zusatzantrag, dahingehend, diesen Krediten 4 Mill. Frank zur Unterstützung von beschäftigungslosen Arbeitern hinzuzufügen, mit 346 gegen 136 Stimmen abgelehnt.

* Der Temps' veröffentlicht ein Schreiben König Meneliks, in welchem derselbe den Franzosen für die ihm anlässlich des Sieges über die Italiener ausgesprochenen Glückwünsche verbindlich dankt. Der Kaiser von Abyssinien soll über diese Glückwünsche sehr gerührt gewesen sein.

England.

* In der englischen liberalen Partei macht sich eine starke Strömung gegen die Gladstonischen Lieblingsdoktrinen geltend. In dem in Liverpool tagenden Hauptauschuß der nationalen Vereine wurden bei der Erörterung des liberalen Programms die für die Sezession maßgebenden Beschlüsse einstimmig über Bord geworfen. Gomerule in Irland wird aufgeboten, den Temperenzplänen gegen die Schankwirtschaften abzugehen. Der Parteitag besprach auch die Armenierfrage, nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, die das Bedauern darüber ausdrückt, daß das gemeinsame Vorgehen der Großmächte bisher keine guten Früchte getragen hat, verwarf aber einen Zusatz, die Frage zum Gegenstand der Parteitagung zu machen.

Luxemburg.

* Die deutsche und französische Sprache sind zwar nach der ausdrücklichen Bestimmung der Verfassung als Amtssprachen in Luxemburg gleichberechtigt, aber die Bürokraten halten sich als edle Gewohnheitsmenschen hauptsächlich an die überkommenen französischen Formulare, und so dauert noch immer der alte Unfuss fort, daß dieses deutsche Völkchen in einer ihm unverständlichen Sprache regiert wird. Die Kammer bekam in den letzten Tagen vom Abg. Spoo bittere Wahrheiten über diesen wunden Punkt zu hören. „Lange genug“, meinte er, „ist unser luxemburgisches Volk mit der fremden französischen Sprache über die Ohren gehauen worden. Ich frage jeden vernünftig denkenden Menschen im Lande, ob es fützlich zulässig ist, daß über Hab und Gut, Leben und Tod des freien luxemburgischen Bürgers in einer Sprache verhandelt und abgeteilt wird, die drei Viertel der Bevölkerung nicht verstehen. Ich habe das Gefühl, daß mancher Bauer noch Haus und Hof innehatte und mancher arme Schelm nicht hinter Schloß und Riegel säße, wenn die fremde Sprache nicht gewesen wäre.“ Es erfolgte keine Erwiderung darauf, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil niemand etwas zu erwidern mußte und der Redner nur allzu wahr gesprochen. Aber das Volk wird weiter „über die Ohren gehauen“ werden.

Spanien.

* Die verhältnismäßig günstigen Nachrichten für Spanien, die aus Cuba einlaufen, werden durch die Verschlechterung der Situation auf den Philippinen in weit gemacht. So melden die Times' aus Singapur: Die Truppen sind von den einzelnen Philippinen-Inseln nach Manila zurückgezogen worden. Die Rebellen, die Cavite befestigen, sind jetzt 50 000 Mann stark. Das Land ist in vollem Aufruhr.

Balkanstaaten.

* Daß die Verhandlungen über Reformen in der Türkei alsbald zu einem endgültigen Ergebnis führen, wird in dem offiziellen „Hamb. Korr.“ schon deshalb bezweifelt, weil bisher Vor-

schläge, die eine feste Gestalt angenommen hätten, nicht bestehen. Eine gemeinsame Lösung der türkischen Frage ist, soweit ersichtlich, von keiner Seite beabsichtigt, da es dazu an jeder positiven Grundlage fehlt. Die jung-türkische Partei bietet eine solche nicht. Jede Aenderung in der Regierung würde also ein persönlicher Wechsel sein. Eine grundsätzliche Aenderung in der Stellung der Dreimächte zu den türkischen Dingen ist nicht eingetreten.

* Die Ernennung des Obersten Jwanow zum bulgarischen Kriegsminister ist infolgedessen ein Ereignis, dem man Beifall zollen muß, als der neue Kriegsminister politisch noch in keiner Weise hervorgetreten ist. Er gehört keiner Partei an. Bulgarien bedarf aber, um endlich zur Ruhe zu gelangen, neuer Männer, nachdem die alten, wie sie auch heißen mögen, politisch verbraucht oder mit wütendem Parteihass geladen sind. In die Klasse der neuen Männer gehört auch der Minister des Innern Benew. So scheint sich Stoirow allmählich mit frischen Kräften umgeben zu wollen und selbst leitend über dem Ganzen zu schweben. Mangel an Arbeit steht ihm noch bevor. Falls dieser Prozeß sich so abspielt, daß auch in die Polizei ein neuer Geist einzieht, was heute noch nicht der Fall ist, so kann man Bulgarien nur Glück wünschen.

Preussischer Landtag.

Dem Herrenhause machte am Donnerstag der Fürst zu Solms de Mitteilung, daß er wegen eines Herzleidens die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten nicht annehmen könne. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen kam die Interpellation des Grafen Ido Stollberg zur Debatte, die eine Trennung der Fonds- und Produktentbörse verlangt. Handelsminister Preßler erklärte, daß eine solche Trennung nur für Berlin und Breslau vorgezogen sei, nicht für die kleineren Börsen. Sollte sich seiner Zeit das Bedürfnis einer Trennung herausstellen, so werde er seinen Einfluß nach dieser Richtung hin geltend machen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Am Donnerstag verwarf das Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 an eine Kommission. Die nächste Sitzung findet am 8. Januar statt.

Die Arbeitslosen.

Unter dem Titel „Die beschäftigungslosen Arbeitnehmer im Deutschen Reich am 14. Juni und 2. Dezember 1895“ veröffentlicht das kaiserl. Statistische Amt die Ergebnisse der beiden Aufnahmen, die im vorigen Jahre bei der Berufs- und bei der Volkszählung über die Arbeitslosen — zum ersten Male — von Reichswegen veranstaltet worden.

Die Ergebnisse sind niedergelegt in einem besonderen Ergänzungsheft zu den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs (Verlag von Puttkammer und Mühlbrecht Berlin) und hier sowohl textlich (26 Seiten) wie tabellarisch (89 Seiten) ausführlich dargestellt. Die Darstellung bezieht sich zunächst auf Zahl, Geschlecht, Beruf und Alter der Arbeitslosen sowie Zahl ihrer nicht erwerbstätigen Familienangehörigen, ferner auf Grund und Dauer der Arbeitslosigkeit und endlich auf die Arbeitslosen nach den einzelnen Bundesstaaten und Landes- teilen, sowie nach drei Ortsgrößenklassen (Großstädte mit über 100 000 Einwohnern, Gemeinden mit 10 bis 100 000 und Gemeinden mit unter 10 000 Einwohnern).

Insgesamt wurden am 14. Juni 1895 299 352, am 2. Dezember 1895 771 005 beschäftigungslose Arbeitnehmer ermittelt. Dem Geschlecht nach waren es im Sommer 218 603 männliche und 80 749 weibliche, am 2. Dezember 1895 553 578 männliche und 217 427 weibliche Arbeitslose. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung kamen im Juni auf 100 Einwohner 0,58, im Dezember 1,48 Arbeitslose.

Unter den 299 352 Beschäftigungslosen im Juni waren zwei Fünftel — nämlich 120 348, und zwar 85 866 männliche und 34 482 weibliche — wegen Krankheit arbeitslos, die übrigen drei Fünftel — 179 004 im ganzen, 132 737 männliche, 46 267 weibliche — hatten aus anderen Gründen keine Beschäftigung. Faßt man lediglich diese letztere Kategorie,

also die nicht wegen Krankheit Beschäftigungslosen, ins Auge, und vergleicht dieselbe mit der Gesamtbevölkerung (16 146 671) der Arbeitnehmer, so treffen auf 100 Arbeitnehmer 1,11 Arbeitslose im Sommer, 3,42 im Winter. Gegenüber diesem Durchschnittsprozentsatz sind die meisten Arbeitslosen vorhanden nach der Zunahme in der Berufsart See- und Küstenschiffahrt (10,60), Dienleier (6,94), Hilfsindustrie des Handels (6,57), Lohnarbeit wechselnder Art (5,87); nach der Dezimierung in der Berufsart See- und Küstenschiffahrt (27,51), Steinleier (21,90), Lohnarbeit wechselnder Art (20,83); Maurer (18,71). Die niedrigsten Prozentsätze haben Sommer wie Winter die Berufsart Post- und Telegraphenbetrieb (0,11 im Sommer, 0,18 im Winter), Eisenbahnbetrieb (0,13 bezw. 0,18), Kirchen- und Anstalten für religiöse Zwecke (0,30 bezw. 0,19).

Von Nah und Fern.

Hamburg. Die Einberufung eines Schiedsgerichts ist in Aussicht genommen. Jedenfalls wird der Streit noch vor Weihnachten beigelegt werden.

Halle a. S. Infolge der Aenderungen, die der Handelsminister bezüglich der Börsenordnung verlangt, hat die Börsenkommission in Halle a. S. einstimmig den Vorschlag gemacht, die Börse aufzulösen. Nach der Saale-Zig- stößt in Handelskreisen besonders die Forderung auf Widerstand, daß einer Anzahl Landwirte Sitz und Stimme im Vorstand der Börsenkommission eingeräumt werde. Ob die Börse nach ihrer Auflösung eine freie Vereinigung gründen oder das Geschäft auf den Märkten und in den Gastwirtschaften sich entwickeln lassen werde, soll noch dahinsehen.

Thorn. Die Erhebung der Anlage gegen die in der hiesigen Landesverwaltungs-Verhältnisse Verlenen — den früheren Hilfsgerichtsdieners Albrecht, den Schachmeister Jahn und einen Unteroffizier — ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da zur Begründung derselben das Zeugnis des verhafteten Kriminalkommissars v. Tausch erforderlich ist, in dessen Händen fast ausschließlich alle Ermittlungen in der Sache gelegen haben. Daher sollen die Verhafteten auch einstweilen nicht nach Leipzig überführt werden.

Hannover. Der beim Kentern des Bremerischen Schiffes „Najah“ mit uns Leben gekommene zweite Steuermann Richard Janide von hier war ein Sohn des hier als Historiker hochgeschätzten verstorbenen Geh. Archivrats Dr. Janide. Der junge Seemann hatte schon vor mehreren Jahren, von Rangoon kommend, Schiffsbruch am Kap der guten Hoffnung erlitten.

Machen. In Steckhorn wurde einem armen Fabrikarbeiter aus Versehen in den Sarg unter den Kopf ein Gebetbuch gelegt, das eine 50 Frank-Banknote enthielt, das ganze Vermögen der Familie. Erst nach der Beerdigung wurde das Fehlen des Geldes bemerkt; man mußte aber sofort, wo man es zu suchen hatte.

Wittenberg. Der Hauptmann Köls, früher bei der Luftschifferabteilung, ist Mittwoch früh von seinem Burgen, der zweifellos die Absicht hatte, ihn zu töten, durch einen Schuß eines Jagdgewehrs schwer verwundet worden. Der Burge, der Musketier Schüge, der im zweiten Jahr dient und bei der Kompanie seines heiteren Temperaments wegen wohl gelitten ist, sollte vielfacher Trunkenheit wegen abgelöst und mit Arrest bestraft werden; er soll bereits Dienstag abend geäußert haben, daß er erst seinen Hauptmann, dann sich selbst erschießen wolle, und er ist erst gegen 2 Uhr nachts betrunken nach Hause gekommen. Die letzte Ursache zu der Katastrophe, die seine Zunge hatte, ist noch nicht bekannt. Der Schuß traf den Hauptmann in die Schulter, aus der die Kugel herausgeschossen worden ist. Der schwer, aber nicht lebensgefährlich Verletzte hat Aufnahme im Garnisonlazarett gefunden. Der Burge, der sich nach der That eingeregelt hatte und jeden Eindringenden zu erschließen drohte, ist von einer Patrouille überwältigt und in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Habheim.

„Natürlich müssen Sie gleich morgen bei uns sein, lieber Otto,“ hatte Frau Oberförster von Deinhard den Affessor bei seiner Antrittsvorlesung sofort eingeladen, und da die Dame eine ruhige Freundlichkeit hatte, auch daneben mit Herzlichkeit ihn als Verwandten begrüßte, so sagte Trautmann gern zu.

„Vielleicht trug dazu die Hoffnung bei, die schwarzäugige, in tiefer Trauer gekleidete junge Dame wieder zu sehen, welcher er vorgestellt und die Fides v. Burford genannt worden war.“

„Amen wie eine Feuersbrunst hat sie,“ sagte hinterher der joviale Oberförster. „Nehmen Sie Ihr Herz in acht, lieber Affessor.“

Wahrhaftig, ihre Blicke hatten am Ende schon geirrt, als sie sich beim ersten Sehen auf ihn gerichtet hatten, denn warum hätte er sonst immer an sie denken müssen?

Bei seinen Berliner Zeitungen sitzend, unterbrach ihn der Barbier, der ganz aufgeregt ausfas und erzählte, Leutnant von Truhn solle von Herrn Winzcek erschossen worden sein.

Erwidert sprang Trautmann empor, hörte schon das Lamentieren seiner Hauswirtin, sah, wie die Nachbarn aus den Häusern stürzten und sich die Schreckenskunde zuiefen, und den Sanitätsrat aus dem engen Hedengange kommen, der neben dem Hause vorüber nach dem Park führte.

Der alte Herr grüßte ihn höflich, und als er bemerkte: „Ist es wahr, daß der Leutnant er-

schossen ist?“ lachte er laut auf und rief nur: „Haben Sie noch eine Tasse Kaffee?“

Das klang sehr beruhigend, eine Minute später war er oben. Frau Erdmeier brachte eine zweite Tasse, und während er frühstückte und plauderte, ließ Trautmann sich rasieren.

„Sie müssen hier die guten Leute erst kennen lernen. Geschlossen haben sie sich, Winzceks Angel hat des Leutnants Arm gestreift, kleine Fleischwunde, nicht der Rede wert; aber das kennt man ja in so einem Neste, vor lauter Emotionsbedürfnis sieht man in jeder Milde einen Gefanten.“

Dann wandte er sich an den Barbier und fuhr fort: „Es ist mir lieb, Strüger, daß ich Sie hier treffe. Sie wissen, daß ich Ihnen Zutrauen schenke, darum sage ich hier offen, wie die Sache steht. Das brauchen die andern aber nicht zu wissen; thun Sie mir also den Gefallen, allen, die es hören wollen, zu erzählen, die beiden Herren hätten nach der Scheibe geschossen, da habe Herrn Winzceks Pistol sich unversehens entladen und den jungen Truhn ein wenig gestreift.“

„Sehr wohl, Herr Sanitätsrat! Werde es schönstens besorgen!“ erwiderte der hochgeschmeichelte Barbier, packte seine Werkzeuge in aller Eile in seinen Samtbeutel und konnte nicht schnell genug auf die Straße kommen.

„Was halten Sie von Herrn Winzcek?“ fragte Trautmann jetzt geradezu.

Der Sanitätsrat war in bester Laune, lobte die treffliche Zigarre, die ihm Trautmann angeboten hatte und sah behaglich dem Rauch derselben nach.

„Um“ machte er. „Das ist nicht so leicht gesagt. Ich bin kein Hausarzt und habe während der Krankheit der Frau damals tiefere Blicke in die Verhältnisse gethan. Daß er irgend einen dunklen Punkt in die Vergangenheit hat, ist mir schon lange klar; er stammt aus Oesterreich, und wenn er es nicht sagte, würde sein Dialekt ihn noch heute, wenn er lebhaft wird, verraten; aber noch nie hat man erfahren, wo seine Wiege stand. Ich kann es Truhn im Grunde deshalb nicht verdenken, daß er ihm die Tochter nicht geben will.“

„Und die junge Dame?“

„Bahl! Hochmütig wie der Satan, würde ich sagen, wenn sie ein Mann wäre! Der Alte ist nicht dagegen; sie und ihr Bruder treiben es nur in besserem Stil, da sitzt die Erziehung der Mutter dahinter. Das Mädchen ist aber eine wahrhaft vornehme Natur, alles, was damit nicht harmoniert, verlegt sie, sie lehnt es schroff ab; sie gleicht überhaupt der Mutter sehr.“

„Aber wie mir schien, ist Winzcek nicht weniger eine vornehme Natur, als das Fräulein von Truhn.“

„Ist er auch! Das hat ihn aber doch nicht vor allerlei Thorheiten bewahrt. Als er hierher kam, war es seine Passion, Aufsehen zu erregen durch sein tolles Reiten und Fahren und durch allerlei andere Exzentriktäten. Es mag damals wohl noch so ein Nest von Kunstreiter in ihm gesteckt haben; jetzt ist er völlig verändert, besonders seit dem Tode der Frau. Als sie starb, da sah ich, daß er sie sehr lieb gehabt hatte; er war unaussprechlich erschüttert über ihren Verlust.“

„Ich weiß nicht, wie es kommt, mich interessiert dieser Mann, wie noch selten jemand. Ich möchte ihn befragen,“ sagte Trautmann.

„Thun Sie das. Mag er gewesen sein, was er will, er hat sich hier stets wie ein Kavallerie benommen, und unter uns Männern ist keiner, der ihn nicht gern hätte, außer dem Geheimrat.“

„Und die Damen? Sind sie alle wie Fräulein von Truhn gestimmt?“

„Du liebe Zeit! Das müssen Sie selbst sehen! Ich habe hier bei Ihnen die Zeit unverzüglich verplaudert,“ sagte lachend der Sanitätsrat und sprang auf.

Als er fort war, sah Trautmann nach seiner Uhr. Es lagen noch Stunden vor ihm bis zu der von der Tante bestimmten Mittagszeit.

Der Sonntagmorgen war köstlich, der Weg nach Altheim ging zum Teil durch den Wald, sagte ihm seine Hauswirtin, riet ihm, durch ihren Garten und den Park denselben abzukürzen und begleitete ihn. Dann zeigte sie ihm die entsetzlich verwilderte und defekte Hainbuchenhecke, die über mannshoch, teilweise gänzlich abgestorben war und in welcher große Läden förmlich Thüren in den Park bildeten. „Zu holen ist da nichts als Blumen, und die hat hier jeder selbst genug, deswegen brauchte man ihn nicht zu verkleben,“ sagte die Alte, „aber eine Schande für die Herrschaften ist's, und wenn sie auch nicht selbst kommen, so sollte ihr Eigentum doch in reputierlichem Zustand sein. Diese Wirtschaft, wie sie der Herr von Truhn führt, bringt keine Ehre.“

Dann trat Trautmann allein durch eine dieser Oeffnungen in den Park.

Leipzig. Ein Motorwagen der Straßenbahn fuhr beim Passieren der Kurve am Markt in das Schaufenster der Firma Wilbrandt hinein. Drei Passanten wurden schwer verletzt und eine junge Dame getötet.

Metz. Nach dem Kriege 1870/71 zog ein großer Teil der hiesigen Hausbesitzer nach Frankreich, ohne ihr Grundeigentum hier zu verkaufen. Man sah es damals für selbstverständlich an, so schreibt die Metz-Ztg., daß die Einverleibung nur vorübergehend sei und daß man in einigen Jahren wieder in die alten Verhältnisse zurückkehren werde. Seit man sich in dieser Erwartung getäuscht sieht, suchen die in Frankreich lebenden Eigentümer ihre Häuser zu verkaufen. So sind innerhalb Jahresfrist nicht weniger als 236 Häuser in den Besitz von Deutschen übergegangen. Metz nimmt also in dieser Beziehung immer mehr den Charakter einer deutschen Stadt an. Die alte heimische Bevölkerung befindet sich beinahe schon seit Jahren in der Minderheit.

Friedeberg Nm. Ein Mord ist in der Nacht zum Sonntag auf einem bei Regbruch gelegenen Gute verübt worden. Zwei fremde Knechte machten auf dem Gutshofe Skandal, und als der Arbeiter Freimark ihnen das verweigerte, schlug er eine von ihnen, namens Otto Kuhn, mit einem schweren Knüttel den Freimark so über den Schädel, daß er sofort in die Kniee sank. Darauf schlug er noch einmal zu, und Freimark war auf der Stelle tot. Die beiden Knechte sind bereits verhaftet worden.

Grafow. Wegen Unterschlagung von amtlichen Kassengeldern ist der Eisenbahn-Station-Assistent H. hier selbst verhaftet worden. Derselbe hat die That, durch die er sich und seine Familie ins Unglück gestürzt, sofort eingestanden.

Paris. In einzelnen Pariser Blättern war dem Dr. Mour nahegelegt worden, den Kronenorden, den der deutsche Kaiser ihm verliehen hat, abzulehnen, wie Prof. Pasteur es gethan hat. Dr. Mour erklärte aber, daß er durchaus keinen Grund zu einer solchen Ablehnung habe. Die jetzige Ordensverleihung sei einfach die Erwiderung auf die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an die Professoren Koch und Behring. Eine Ablehnung seinerseits könnte nur als gemeine Neckstiche aufgefaßt werden.

Das große Los der Panama-Lotterie im Betrage von 500 000 Frank gewann eine arme Marktfräulein in Marseille, die Mutter von vier Kindern ist.

Paris. Am Donnerstag mittag 1 Uhr wurde es in Paris plötzlich so finstern, daß allenthalben Licht gemacht werden mußte. Das Observatorium erklärt die Thatsache aus einem plötzlichen Umschlag des Windes.

London. Ein Erdbeben erschütterte am Donnerstag fast ganz England und Wales; es war eine einzige Welle, begleitet von donnerndem Rollen. Von großen Städten sind Liverpool, Manchester und Birmingham betroffen, doch ist, so weit bis jetzt bekannt, kein erheblicher Schaden angerichtet.

Brüssel. Eine Spielhölle ist am Sonntag in Equivalenz aufgehoben worden. Während die Kapelle in dem neben dem Spielfaak gelegenen Festsaal lustige Weisen ertönen ließ, drangen die Beamten in den Spielfaak und fanden vier Spieltische mit 30 Spielern besetzt. Es wurden 10 000 Frank in bar und Spielmaterial im Werte von 100 000 Frank als Einlage beschlagnahmt. Die 30 Spieler und die 20 anwesenden Angestellten wurden von 10 Uhr abends die Nacht hindurch bis morgens 9 Uhr der Reihe nach verhaftet und durften erst dann das Haus verlassen. Die Pariser Spieler erhoben geharnischten Einspruch gegen dieses Vorgehen, aber ohne Erfolg. Eine Französin gab zu Protokoll, daß sie, als die Beamten erschienen, gerade 12 000 Frank verloren hatte. Unter den Spielern waren nur acht Belgier; auch ein amerikanischer General befand sich am Spieltisch. Das ganze Spielmaterial und alle Schriftstücke wurden beschlagnahmt und der Spielfaak wurde verriegelt.

Petersburg. Ueber die Studentenumruhen in Moskau wird im offiziellen „Regierungsboten“ folgende Darstellung veröffentlicht: Die Studenten

hatten Landmannschaften gebildet und diese waren zu einem Verbände zusammengetreten. Letzterer richtete an andere Universitäten Aufrufe revolutionär-politischer Natur und unterstützte ausländische Arbeiter in Koskroma mit Geld. Bei der Gedächtnisfeier für die auf dem Chodinskyfiede Beerdigten veranstaltete der Verband Kundgebungen. Schließlich brachen die Mitglieder des Verbandes in die Wohnung des Direktors ein, um die während der Unruhen Verhafteten zu befreien. Im ganzen wurden 1114 Studenten verhaftet, von denen 662 schuldig befunden wurden.

Charkow. Das Schicksal hatte es gewollt, daß zwei hiesige Schachspieler sich in ein und dasselbe Mädchen verliebten. Sie beschloßen, den Kampf auf dem Schachbrett auszufechten. Bedingung: eine Partie; der Besiegte hat unverzüglich Charkow zu verlassen. Nach zwei Tagen endigte die Partie mit — Remis. Die Gegner beschloßen, nach kurzer Ruhe mit denselben Bedingungen eine zweite Partie zu spielen. Diese dauerte drei Tage und endete wieder mit — Remis. Gerade wollten die Nebenbuhler eine dritte Partie verabreden, als sie die Kunde erhielten, daß sich die Erstrebte ihres Herzens inzwischen mit einem anderen verlobt hatte. Das Warten war ihr, wie leicht begreiflich, etwas zu langweilig geworden.

Bombay. Bis jetzt sind hier 1511 Erkrankungen und 1094 Todesfälle an der Pest bekannt geworden, doch fräunte sich die Bevölkerung dagegen, den Behörden Meldung zu machen. Die Eingeborenen schießen noch immer aus der Stadt; 200 000 Personen sollen dieselbe bereits verlassen haben.

Gerichtshalle.

Berlin. Einen kostbaren Streich hat der Malergehilfe Franz Schrader, der am Mittwoch wegen Sachbeschädigung vor der fünften Strafkammer des Landgerichts stand, mit einer empfindlichen Gefängnisstrafe zu büßen. Der Angeklagte arbeitete im August v. auf einem Neubau in der Chausseestraße. Am 21. August abends bemerkte ein Passant dieser Straße, daß der Angeklagte in auffälliger Weise einer ziemlich schnell die Straße entlang gehenden jungen Dame in eleganter Toilette folgte. Blödsinnig hatte er eine kleine Glasflasche aus der Tasche gezogen, und der Beobachter nahm wahr, daß sich auf dem Kleide der jungen Dame mehrere schaumige Flecke zeigten. Unmittelbar darauf machte der Angeklagte kehrt und entfernte sich in der Richtung, aus welcher er gekommen war. Der Beobachter machte die Dame darauf aufmerksam, daß sie zweifellos soeben bespitzt sein müsse, und da sie feststellte, daß in der That ihr Kleid durch drei große Flecke verunreinigt worden war, so wurde der Missethäter verhaftet, ergriffen und auf die Polizeiwache gebracht. Er bestritt lebhaft, die That begangen zu haben, mußte aber das Streiten aufgeben, als die Flasche, deren er sich in der Zwischenzeit entledigt hatte, aufgefunden wurde und sich herausstellte, daß sie Firnis enthielt. Das Schöffengericht verurteilte seiner Zeit den Angeklagten zu 6 Monat Gefängnis, wobei es erwog, daß der Unfug des Kleiderbespitzens in letzter Zeit in Berlin auffallend zugenommen hat und die That des Angeklagten deshalb als eine gemeingefährliche erscheint. In der Berufungsinanz wurde erwiesen, daß der Angeklagte an dem fraglichen Tage etwas „angeheitert“ gewesen ist. Nur mit Rücksicht auf diesen Umstand war die Strafkammer zu einer Ermäßigung der Strafe bereit, setzte diese aber doch noch auf 4 Monat Gefängnis fest.

Erfurt. Vom Schwurgericht wurden die Angeklagten W. Brindmann (Vater), ehemaliger Reichstagsabgeordneter, W. Brindmann (Sohn) sowie Knecht Heylandt von der Anschuldigung des wissenschaftlichen Meineids und der Anstiftung dazu freigesprochen. Die beiden letzten Angeklagten wurden sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Mün. In einem hiesigen Brechprozeß hat sich einer staatsanwaltlichen Ausföhrung über „punktierte Beleidigung“ das Gericht nicht angeschlossen. Der unter Anklage gestellte Artikel

hatte nämlich einige Stellen enthalten, an denen aus brechgelehrlichen Gründen Worte ausgemerzt waren; für die Worte wurden Punkte gesetzt. Ein Satz dieser Art lautete nun: „Man ist allgemein erregt über die That“. Der Staatsanwalt nahm an, daß an Stelle der Punkte zweifellos kein Lobwort zu dem Worte „That“ gestanden habe, sondern etwas anderes. Der Leser lese da sicher Schandthat, scheußliche That oder etwas Ähnliches. Die sechs Punkte sollten also eine Beleidigung darstellen.

Brüssel. Durch kriegsgerichtliches Urteil war der Grenadier de Muxter, der vor einigen Monaten in der hiesigen Grenadier-Kaserne auf seine Kameraden und Vorgesetzten eine Stunde lang mit scharfen Patronen feuerte und einen Polizeibeamten hierbei erschöß, zum Tode verurteilt worden. In der Berufungsinanz wurde die Strafe in 15 Jahr Gefängnis umgewandelt.

Die Explosion in Aschaffenburg.

Die Fabrik für elektrische Ränder von Ludwig Gromer in Aschaffenburg ist, wie schon kurz gemeldet wurde, am Dienstag abend halb 6 Uhr größtenteils durch eine Explosion zerstört worden. Der Knall war so heftig, daß die Fenster selbst in ganz entfernten Stadtteilen erzitterten, während in der nahegelegenen Farbfabrik von Dr. Groß sämtliche Gasflammen erloschen und verschiedene Fenster zertrümmert wurden. Der hart an der Straße liegende Mittelbau der Fabrik bildet einen großen Trümmerhaufen aus zerbrochenen Balken, zerbrochenen Eisenbeinen, Mauerwerk und Schutt. Leiber sind viele Menschenleben zu beklagen. In dem Füllraum, in dem die Explosion entstand, waren 14 Mädchen mit dem Füllen von Patronen, deren Hauptbestand das Knallquecksilber ist, beschäftigt. Sie alle wurden unter den Trümmern begraben. Die Arbeiter der benachbarten Fabriken, speziell die der Werkzeugfabrik von Sauter und Meßner, von wo auch die erste telephonische Meldung nach der hiesigen Polizei gelangte, waren alsbald zur Stelle. Ebenso Baumeister Scheuermann mit seinem Bruder und Arbeitern sowie Bürgermeister Meibius, der telephonisch die umfassendsten Anordnungen traf. Alsbald erschien Polizei, Feuerwehr und Militär. Durch die Dunkelheit wurde anfangs infolge mangelnder genügender Beleuchtung die Arbeit sehr erschwert. Alle Anstrengungen waren darauf gerichtet, zu den unter den Trümmern Begrabenen zu gelangen. Das war auch von Erfolg begleitet, aber schrecklich sahen die armen Opfer aus, schwarz verbrannt, die Kleider in Fetten, mit gräßlichen Wunden, namentlich am Kopf und den Händen wurden sie ihrem Grabe entziffen und in die nahegelegene Farbfabrik und Wirtschaft zur Manufaktur verbracht. Aerztliche Hilfe war unterdessen reichlich vorhanden, auch die Stadtgeistlichkeit hatte sich eingeunden. Es waren ergreifende Szenen; die sich hier abspielten. Den angestrengten Arbeiten gelang es, bis 8 Uhr alle Verschütteten zu bergen. Sechs Mädchen, meist in der Mitte der Jahre und Stützen ihrer Eltern, lagen tot auf dem Strohhalm und wurden in das Leichenhaus verbracht; acht zum Teil schwer Verletzte wurden auf Tragbahnen in das Spital getragen. Viele haben alle mehr oder minder schwere Verletzungen an den Armen, Händen und im Gesicht, mehrere sind ihren Verletzungen im Spital erlegen. Ein Arbeiter namens Schlett wurde leicht verletzt in seine Wohnung verbracht. Auf der Unglücksstätte waren auch der erste und zweite Staatsanwalt des Landgerichts erschienen. Im Augenblick der Katastrophe befand sich vor der Fabrik das Fuhrwerk der Eisenhandlung S. Jakob, deren Knecht Amrhein von Wienjeze mit Abladen von Waren für die Fabrik beschäftigt war. Die Pferde mit dem Wagen gingen durch und entgingen so dem Verderben, während der Knecht unter die niederfallenden Trümmer zu liegen kam und einen Schädelbruch erlitt; er befindet sich ebenfalls im Spital.

Die ganze Stadt steht unter dem Eindruck des schrecklichen Ereignisses. Ueberall macht sich lebhafteste Teilnahme für die bedauernswerten Opfer bemerkbar. In der Stadt sind bereits Sammlungen eingeleitet. Ueber die Ursache der Explosion herrscht noch vollständiges Dunkel,

auch über die Frage, ob die bestehenden Vorsichtsmaßregeln, die zur Verhütung derartigen Katastrophen angeordnet waren, eingehalten worden sind. Wie es heißt, hatte sich der Werkführer mit seiner Frau vorher in die Stadt begeben, während Herr Gromer mit seiner Frau in Frankfurt war. Die Annahme, daß die Explosion durch die Abendbeleuchtung entstanden ist, erscheint wenig glaubhaft, da die Lichter schon vorher angezündet worden waren.

Untes Allerlei.

Die Gartenbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt die höchste Zeit ist, die Obstbäume zu fällen, um sie auf diese Weise vor Ungeziefer zu schützen. Auch empfiehlt es sich, sämtliche welke Blätter einzeln von den Obstbäumen zu nehmen und zu verbrennen, da gerade in den zusammengeworlenen welken Blättern viel der Obstflutur schädliches Ungeziefer nistet.

Vom Weihnachtsbaum. Die älteste bis jetzt bekannte Nachricht über den Weihnachtsbaum datiert vom Jahre 1508. In diesem Jahre, am Sonntag vor Mikasten, kam der Präbiter der Freien Stadt Straßburg, der berühmte Geiler von Kaiserberg, in seiner Predigt darauf, daß alle in Straßburg herrschenden Weihnachtsgebäude heidnisch seien und abgebrochen werden müßten. Die Weiden hätten um Neujahr den Fenner oder Jannus geehrt: „Gleich mit tangen und springen, ander mit strecken, ander mit Danreiß (Tannenreisig) in die stuben legen, andere mit bechten, ander daß sie einander gaben schiden, lechtuchen, Wein zc.“ Das Wort „bechten“ verrät, daß wir hier Reste des alten süddeutschen Verbstakultus vor uns haben, wie auch noch die Salzburgerische Waldordnung von 1755 „Bechl oder Weihnachtsbochen“ kennt. Um 1600 hatte die katholische Kirche gegen den Tannenbaum nichts mehr einzunehmen. In der Herrenstube zu Schleifstadt wurden, wie Jos. Göny aus der Beschaffen Chronik mitteilt, „Neyen“ (b. h. Festtannenbäume) aufgestellt und mit Äpfeln und Oblaten geziert. Am Dreißigstagesamen dann die Kinder, die „Neyen schütteln“, also die Tannenbäume plündern. Seit dem vorigen Jahrhundert erst ist der Weihnachtsbaum ein allgemein deutscher Brauch geworden, vielleicht unter dem Einfluß dertelben Stimmung, welche in der Literatur den Vardenjang zeitigte.

Um Geld für wohltätige Zwecke anzubringen, haben die Frauen in Nordamerika ein eigenartiges Mittel erfunden. Die zu solchem Zweck vereinigten Damen der Stadt übernehmen an einem bestimmten Tage als Schaffner die Begleitung der Straßenbahnwagen und sammeln das Fahrgeld von den Reisenden ein. Von der Tageseinnahme gibt dann die Eisenbahngesellschaft einen gewissen Anteil für den wohltätigen Zweck her. Auf diese Weise überwiegt nach der „Zeitschrift für Kleinbahnen“ in einem Fall eine Straßenbahngesellschaft den dritten Teil der Einnahmen jenes Tages, die von den Damen der Stadt als Schaffner gesammelt waren, zu dem wohltätigen Zweck. Um dem förderlich zu sein, fahren natürlich an einem solchen Tage zahlreiche Leute auf der Straßenbahn, die es sonst unter ihrer Würde gehalten hätten und lassen es auch nicht mit einem bloßen Mittel als Fahrgeld bewenden. Die schlaue Straßenbahngesellschaft entset natürlich lebhafteste Anerkennung ob ihrer Opferwilligkeit, und die unternehmenden Damen sind stolz auf ihren Erfolg.

Es gibt noch Gemütsmenschen! Ein Zeitungsinferat lautet: „Zu den Weihnachtsgeheimnissen, die für eine gewisse Brant bestimmt waren, suche ich, nachdem die Verlobung zurückgegangen, die Bekanntschaft einer hübschen, anständigen, jungen Dame, nicht ohne Vermögen, behufs Heirat.“

Ein Berliner Junge. „Mutter, melde mir aus der Schule ab, id mache mit selbstständig, id hab' heut schon dem Karle jeholten Zeitungen austragen.“

Im Wirtshaus. Handwerksbursche: „Wie, dieser Handlaks soll zwanzig Pfennig kosten? Halten S' mich für 'n Ferichten, der infognito reist?“

Die sich hier zeigende Wildnis war zu dieser Zeit des Jahres ein wundervolles Durcheinander von Blüten. Dazwischen gab es überwucherte Wege, freie Plätze, die wie Nafen ansahen und wo ein altes rümenhaftes Tempelchen, eine zerfallene Urne oder irgend eine defekte Sandstatue stand.

Trautmann hatte den schmalen Fußweg, den er zuerst eingeschlagen, verlassen und war langsam in dem fremden Gebiet weiter gedrungen, ohne zu berücksichtigen, ob es ihn von seinem Ziele ablenkte.

Blödsinn stand still. Unger Entfernung schimmerte ein helles Kleid. Es war Ulla von Truhn. In der ersten Ueberrschung war der Affessor in Busch getreten, dann erst sah er, sie ging vor ihm abgewendet.

Er folgte ihr mit den Blicken. Den Kopf etwas das gelenkt, schritt sie rasch dahin; plötzlich lag dort ein umgefallener Baumstamm quer über den Weg, lehnte sie um. Nun konnte er ihr Gesicht sehen — keine Züge, ein blasser Teint, Büschel Locken mit einer braunen Schleife zusammengefaßtes Haar.

„Ulla! Ulla!“ rief plötzlich eine laute, verbrießliche Stimme. Sie horchte, stehenbleibend, schen sich umsehend.

Dann ging sie weiter, sie wollte nicht hören, ein Zug von Unbehagen lag in dem sehr erregten Gesicht.

„Ulla!“ rang es jetzt viel näher und sehr aufgeregt.

„Papa!“ gab sie zurück, nun doch stehen bleibend und sich umschauend.

„Wo fackst du denn und hörst nicht? Da sieh! Jetzt ist der Feufel ganz los! Prinzess Mathilde kommt — noch heute! Der Hofmarschall telegraphiert nur! Sie, die Verberberdorff und der alte Luyken! Hat gewiß wieder mal Streit mit der Herzogin oder läuft einem Freier aus dem Wege wie du!“

Jedes Wort hörte Trautmann; jetzt hatte der Alte die ihm entgegenkommende Tochter erreicht und gab ihr das Telegramm.

Was sie dann antwortete, verstand er nicht, aber die laute, gereizte Weise des Alten um so besser.

„Nur schnell alles herrichten? Als wenn das so ginge. Seit vierzehn Jahren war kein Mensch hier. Und was wollen sie damit? Was schicken sie die Prinzess hierher? Was soll ich mit ihr anfangen? Luyken! Wir können uns schon nicht ausstehen! Sie wollen mir wohl den Herrn Baron auf die Nase setzen, wie eine Art Chef! Dafür bedanke ich mich aber!“

Die Tochter sagte wieder etwas dazwischen. „Mit welchem Zuge? Sperr' nur die Augen auf, da steht's ja, abends 7 Uhr.“

Sie nahm ihn an den Arm, als wolle sie ihn hinwegführen. Er machte sich aber eigenständig los und schimpfte weiter.

„Und so ein verdammt Streich von deinem Bruder. Was braucht er sich in meine Angelegenheiten —“

Es fiel Trautmann ein, daß er zum Lauscher geworden war, daß er vielleicht auch durch die

Bekanntschaft des Vaters die der Tochter machen könne.

So trat er also hervor, als komme er eben aus dem Gebüsch, schritt in der Richtung der beiden und gerade auf sie zu, die ihn bald bemerkten.

Seine Absicht oder Hoffnung kreuzte der alte Herr aber alsbald.

„Was thun Sie da? Der Park ist kein öffentlicher Weg. Wie sind Sie hereingekommen?“ fuhr er ihn schon von weitem grob an.

Trautmanns verdörmte Eigenliebe wurde schwer dadurch getroffen.

„Ich kam durch eins der vielen Löcher in der Decke, Herr Geheimrat, und ich, daß der Fußweg, der von da durch den Park läuft, für alle sei“ erwiderte er verlegt.

Seine Antwort ärgerte den aufgeregten Herrn, der selbst an den Zustand des Parks mit Schreden dachte, erst recht.

Er wies mit dem Finger die Richtung: „Dort geht es wieder hinaus, falls Sie nicht vorziehen, auf demselben Wege zurückzukehren, den Sie gekommen sind.“ fuhr er heftig auf.

Der Affessor hatte föhlich den Hut gelüftet, als er herantrat, der Alte ihm nicht einmal gedankt, die Tochter nur so eben das Haupt geneigt.

Ganz heiß vor Aerger ging er; der brutale Alte trat in seinen Gedanken ganz in den Hintergrund vor dem hochgnäfigen Fräulein Tochter.

Als er sich aber am Ausgange des Parks, unmittelbar vor der kleinen Villa, welche die Truhns bewohnten, noch einmal umjah, bemerkte er, daß Vater und Tochter ihm rascher

gefolgt waren, als er gedacht hatte. So war er zur Erhöhung seines bitteren Verdrusses gezwungen, grüßend zurückzutreten, um sie voranzugehen zu lassen.

Vielleicht hatte der alte Herr ihn jetzt erst erkannt, er lächelte das Knäppchen, welches er trug, und sagte verlegen, seine unberechnigte Grobheit etwas zu mildern, und weil ihm auch vielleicht nichts Besseres einfiel: „Wollen wohl einen kleinen Spaziergang machen, Herr Affessor?“

Und dabei sah ihn jetzt auch die Tochter mit großen, hellblauen Neugier an, in denen ein tiefer Ernst und eine treuerzige Abbitte lag.

„Welch' ebrliche, schöne Augen!“ sagte er sich überrascht, und ohne zu bedenken, was und zu wen er sprach, hatte er selbst schon ehrlich geantwortet: „Ich wollte nach Rheutheim!“ Aber ehe er das Wort nur halb ausgesprochen hatte, fühlte er den Mißgriff schon.

Als habe ihn eine Mutter gestochen, fuhr der Geheimrat zusammen. Auch über der Tochter Gesicht legte sich sofort wieder der kalte, wachmütig abweisende Ausdruck.

„Na, viel Vergnügen!“ brummte der erste: höhnisch.

Dann waren sie vorüber. Recht verstimmt, am meisten über sich selbst und sein ungeschicktes Benehmen, schwankte der Affessor, ob er jetzt noch zu Winzcel gehen sollte; aber was nutzte es ihm, fernzubleiben, nachdem er einmal den Fehdehandschuh hingeworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Zum Weihnachtsfeste

erlaube ich mir auf meine **vorzüglichen Familien- und Handwerker-Nähmaschinen**

von **Clemens Müller, Dresden-N.**

älteste Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands (errichtet 1855) aufmerksam zu machen. Dieselben sind in ihren einzelnen Teilen genau nach meinen Angaben angefertigt, daher besonders zur

Schürzenfabrikation

sowie für **Schneiderinnen** geeignet und zeichnen sich außerdem durch sehr leichten, ruhigen Gang, schönen gleichmäßigen Stich, sowie durch große Dauerhaftigkeit aus, so daß **Reparaturen** selbst nach jahrelangem Gebrauch **nicht** vor-

kommen. **3 Jahre Garantie. Billigste Fabrikpreise.**
Vorzügliche Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen.
Gleichzeitig halte

Griekteile und Nadeln

für alle Sorten Nähmaschinen auf Lager.
Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher.

Uhren-, Goldwaren- u. Nähmaschinen-Handlung (errichtet 1886).

Grösstes Nähmaschinen-Lager am Platze.

Citronen,

Apfelsinen,
Feigen,
Datteln,
Pflaumen,

sowie hochfeines Milchobst

empfehle billigt **G. A. Boden.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle hiermit ergebenst mein Lager gutgearbeiteter

Sophas und Matratzen mit Bettstellen,

ferner Rohrstühle, Kinderstühle, Näherische Reform-Kindermöbel (zu Originalpreisen), weiter Kinderstühlen, Puppenwagen, Fahrstühle, Reisekoffer, Korb- u. Seilerwaren, Spiel- und Schaukelpferde, alle Arten Lederwaren, als: Herren- und Damentaschen, Schulranzen, Etuis, Portemonnaies, Hosenträger, sowie ein reichhaltiges Lager von Nürnberger Spielwaren, vom einfachsten bis zum elegantesten.

NB. Alle in mein Fach einschlagende Reparaturen führe ich bei billigen Preisen prompt und schnellstens aus.

Hochachtungsvoll

F. A. Bienert,
Sattlermeister.

Rgl. Säch. Militärverein.
Sonntag, den 3. Feiertag,
nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
d. V.

Viehversicherungs-Verein Köderrthal.

Hauptversammlung
den 26. Dezember nachmittags 4 Uhr im
Gasthof zum Stern. Aenderung des
Statuts und Neuwahl. D. V.

Zur gest. Beachtung.
Um dem Wunsche des Publikums nachzukommen, habe ich neben meinen vorzüglichen **Clemens Müller'schen Nähmaschinen** noch ein ebenfalls sehr gutes, aber wesentlich billigeres Fabrikat eingeführt. Es sind dies die auf vielen Ausstellungen prämierten **Bernhard Stöwer'schen Nähmaschinen.**

Empfehle neue hocharmige Familien-Nähmaschinen mit Verschlußkasten und allem Zubehör

von **70 Mark** an.
3 Jahre Garantie.
Hochachtungsvoll
B. F. Körner, Uhrmacher.
NB. Auf Wunsch liefere ich billigere hocharmige Nähmaschinen schon von **50 Mark** an.
D. D.

Achtung!!

Brettinig und Umgegend.
Den 1. Weihnachtsfeiertag abends 6 Uhr
gemütliches Beisammensein
im **Gasthof zur grünen Aue.** Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Um zahlreiche und pünktliche Beteiligung bitten die Veranstalter.
Jedermann willkommen!

Von **Mittwoch** an frisches
Kalb- und Schweinefleisch,
Kalbfleisch a Pfd. 55 Pfg., Schweinefleisch a Pfd. 58 Pfg.
Gustav Zimmermann.

Zu den Feiertagen empfiehlt sehr schönes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Bernhard Mattia.

Pa. Wallnüsse

empfehle billigt **G. A. Boden.**

Schwarze und bunte
Seidenstoffe
zu Brautkleidern und
Kleider-Sammelte
in allen Farben,
Besatz-Seide u. Plüsch
in großer Auswahl.
Ferdinand Kösen.

„Thalia.“

Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Theater
im **Gasthof zum deutschen Haus.**

„**Das Forsthaus**“,
Original-Schauspiel in zwei Abteilungen und vier Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anfang 1/8 8 Uhr. 1. Platz 50 S., 2. Platz 30 S.
Der Reinertrag fließt dem Kirchenbauhof zu.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle mein großes Lager von
Haus- und Küchengeschirr,
alle Sorten Lampen und Glaswaren, sowie Christbaumschmuck, Spielwaren, Baumkerzen und Lichthalter zu billigsten Preisen
Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Zu Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenken
passend, empfehle ich meine große Auswahl in
böhmischen Glaswaren
zu äußerst billigen Preisen.
G. A. Boden.

Als praktische und nützliche Weihnachts-Geschenke

Seide von Hornschleier...

1. Kleiderstoffe in bekannt großer Auswahl, Lama, reine Wolle, Reinw. Rockflanell, glatt, gestreift und Jaquard, Kernköper, Jackenflanell, neue und reizende Muster, Hemdenbarchent in sehr großer Auswahl nur waschechter Fabrikate, Hemdentuch Dowlas, beste Elässer Ware, <td>2. fertige Barchent- Hemden für Damen und Herren, Normal-Hemden & Hosen für Damen und Herren, gestrickte Aermel- Westen, Unterhosen u. Kinder-Anzüge in allen Größen, Strümpfe (sehr weich), für Damen, Herren und Kinder, Arbeitshosen für Herren und Knaben, <td>3. Bett-, Sopha-, Tisch- und Kommoden-Decken, Barchentbetttücher, Handschuhe (Tricot und gestrickte) in allen Größen, Kopftücher in Chenille und Wolle, reizende Sachen, seidene Tücher für Damen und Herren vom einfachsten bis zum feinsten, Weisswäsche und Kravatten in stets großer Auswahl.</td> </td>	2. fertige Barchent- Hemden für Damen und Herren, Normal-Hemden & Hosen für Damen und Herren, gestrickte Aermel- Westen, Unterhosen u. Kinder-Anzüge in allen Größen, Strümpfe (sehr weich), für Damen, Herren und Kinder, Arbeitshosen für Herren und Knaben, <td>3. Bett-, Sopha-, Tisch- und Kommoden-Decken, Barchentbetttücher, Handschuhe (Tricot und gestrickte) in allen Größen, Kopftücher in Chenille und Wolle, reizende Sachen, seidene Tücher für Damen und Herren vom einfachsten bis zum feinsten, Weisswäsche und Kravatten in stets großer Auswahl.</td>	3. Bett-, Sopha-, Tisch- und Kommoden-Decken, Barchentbetttücher, Handschuhe (Tricot und gestrickte) in allen Größen, Kopftücher in Chenille und Wolle, reizende Sachen, seidene Tücher für Damen und Herren vom einfachsten bis zum feinsten, Weisswäsche und Kravatten in stets großer Auswahl.
---	---	--

F. A. H. Schölzel.

ff. Speiseleinoel, Tee,

allwöchentlich frisch, aus der Egl. Hofmühle zu Plauen, empfiehlt **G. König.**
Baumkerzen
empfehle billigt **G. A. Boden.**
Tee,
Arak,
Cognac,
Rum,
Punsch- und Glühwein-Essen,
sowie diverse Rot- und Weißweine
empfehle **G. A. Boden.**

Vänterstalle
in allen Breiten,
Teppiche
in allen Größen und Qualitäten,
Bett-Vorlagen.
Neues Lager in
Kommoden-, Sopha-, Tisch- und Nähtischdecken.
Ferdinand Kösen.

Putzleder

empfehle **Georg Otto Hauke.**

Christbaumschmuck,
Spezialität:
Sortiments enth. 12 Stück große Glasugeln von verschiedener Form in Cartons verpackt, a Carton 40 und 45 S, empfehle **G. A. Boden.**

Laubsägeholz,
Laubsägevorlagen,
Laubsägewerkzeuge
empfehle billigt **G. A. Boden.**

v. Tausch.
„Zwischen Daunenbett und Strohmattlage ist ein ganz gewalt'ger Unterschied!“
Möglich, daß den Kern von diesem Sage Auch v. Tausch jetzt in Erwägung zieht. Möglich, daß er sich in düst'ger Zelle Jetzt erinnert an entschwind'ne Pracht, Und sich sagt: „Du hast auf alle Fälle Einen ganz infamen Tausch gemacht.“
Hätt' er blos gewechselt mit dem Schneider Und der „Goldnen Eins“ sich zugewandt, Trüg' er nach wie vor nur seine Kleider Und ständ nicht an eines Abgrunds Rand.

Offerierte zu festen Preisen:
Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Peltrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Barchent-Anzüge nur von M. 5,50 an, Barchent-Paletots nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins
1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Schliffschuhe

empfehle billigt **G. A. Boden.**

Der Feiertage halber erscheint die nächste Nummer
Donnerstag abend. Inserate können an demselben Tage nur bis vorm. 10 Uhr angenommen werden.